

Das Machbare nicht machen. Zum künstlerischen Universum von Matthias Zschokke.

Wrocław, 15.–17. Mai 2025

Forschungsstelle für die Deutschschweizer Literatur

Institut für Germanistik der Universität Wrocław

Universität Wrocław

mit der Unterstützung der Gesellschaft für die Erforschung der Deutschschweizer Literatur

lädt zu einer internationalen Tagung ein.

Tagungsort: Institut für Germanistik, Institutsbibliothek

Pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen

[...] liegt es am gleichbleibend weißen Papier, dass sich die
Welt ausnahmslos auf eine Fläche von 20,9 mal 29,7
Zentimeter zusammenzieht, sobald ich sie mir vornehme?¹

Ein Blatt weißen Papiers: eine bescheidene Fläche, auf der die ganze Welt ihren Raum finden will, sobald Matthias Zschokke anfängt, über sie literarisch zu sinnieren. Seit über vierzig Jahren, seitdem sein erster Roman *Max* erschien, kreiert Zschokke fiktionale Realitäten, die feinfühlig mit dem „Kleinen und Unbedeutenden“² gefüllt werden und für die ganze Welt stehen. Nun wurde Matthias Zschokke im Oktober 2024 siebzig, was zu einem Rückblick auf sein reiches und vielfältiges Schaffen einlädt. Zschokke schreibt Romane, Erzählungen, Reportagen, Theaterstücke und dreht Filme, für die er mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet wurde. Dem Bedürfnis nach einer umfassenden und vielseitigen Analyse seines Schaffens folgend, wird am Germanistischen Institut der Universität Wrocław im Mai 2025 eine internationale Tagung organisiert, die dem Werk von Matthias Zschokke gewidmet ist. Angestrebt wird eine Annäherung an das facettenreiche Oeuvre von Zschokke, in der seine literarischen Werke und Filme diskutiert werden sollen.

Unter vielen Themen, die während der Tagung analysiert werden, spielt das Verhältnis zwischen der fiktionalen Welt und der Erfahrungswirklichkeit, das im Motto signalisiert wird, eine besondere Rolle. Die Skepsis dem Diskurs gegenüber, der der sprechenden Instanz vorgibt, was und wie gesagt wird und der doch die einzige Möglichkeit bildet, die eigene Welterfahrung auszudrücken, reizt zur Rebellion. Das stellt wiederum die Frage nach den Trägern dieser Rebellion im Werk, etwa die nach den „Piraten“, die, laut Samuel Moser, Zschokkes „bevorzugte Figuren“³ sind. Aber auch Zschokke selbst wird von seinem

¹ Matthias Zschokke: *Mein Freund, mein gusseiserner Ofen*. In: ders.: *Ein neuer Nachbar*. Zürich 2002, S. 210-213, hier S. 211. Im Folgenden zitiert als MF mit der Seitenzahl.

² Rosmarie Zeller: Aus einer Vorlesung an der Universität Basel (2006), hier die Web-Seite Angelfire. Matthias Zschokke. URL: <https://www.angelfire.com/ms/zschokke/zeller.html>

³ Samuel Moser: Matthias Zschokke. In: *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, S. 2.

langjährigen Freund Niels Höpfner als „sanfter Rebell“ bezeichnet, wohl wegen seinem Bestreben, das Machbare, als vom Diskurs vorgegeben, nicht zu machen, wie der Librettist in *ErSieEs*, der ein Negativlibretto schreiben will.

Im Geiste der Rebellion stellt Zschokke die Identitäten seiner Figuren in Frage, überschreitet in seinen Texten die Gattungsgrenzen, wie in *Die Wolken waren groß und weiß und zogen da oben hin* und dem Stück *Die Exzentrischen*, oder er erkundet eine neue Prosa-Gattung in seinen Mail-Büchern (*Lieber Niels* und *Die strengen Frauen von Rosa Salva*), mit denen er die literarische Form aufgreift und weiter entwickelt, die von Jürg Laederach mit *Depeschen nach Mailand* (2009) erschlossen wurde. Damit wird ein breites Spektrum von poetologischen Fragen signalisiert, die während der Tagung diskutiert werden.

Aus dem tiefen Skeptizismus der Sprache gegenüber resultiert die Überzeugung von der Unmöglichkeit einer echten Kommunikation, denn wie der Erzähler in *Der dicke Dichter* meint, die „Worte seien falsch“. Die mangelhafte Kommunikation ist einer der Gründe der Einsamkeit der Figuren, der man sowohl in Zschokkes Prosawerken als auch in seinen Theaterstücken nachgehen kann.

Immer dann, wenn die Sprache versagt, wenn die Wirklichkeit sich dem Zugriff entzieht, versucht Zschokke einen Halt in den Dingen, in der Materie zu finden. In *Maurice mit Huhn* schreibt er z. B. einen Hymnus an die Materie, die hier als Unterwäsche an der Wäscheleine baumelt – „Helden an ihrem Platz“. Die Hinwendung zur Materialität der Dinge wird als eines der Themen gesehen, das Zschokkes Schaffen auf eine posthumanistische Forschungsperspektive öffnet.

Ein vielversprechendes Forschungsfeld wird mit der intertextuellen Perspektive betreten, wobei die Werke von Robert Walser eine bedeutende Referenz bilden, und einer der neuen Texte von Zschokke *Ein Sommer mit Proust* (2017) lenkt die Aufmerksamkeit auf den französischen Schriftsteller, von dessen Hauptwerk Zschokke sagt, da sei die Sprache der Inhalt. Mit dem Hinweis auf die französische Literatur wird die Möglichkeit der Erschließung von Zschokkes Werken im Kontext der literarischen Traditionen ins Auge gefasst. Es ist bemerkenswert, dass sein Schaffen sich gerade in der Westschweiz und im ganzen französischsprachigen Raum einer besonderen Popularität erfreut.

Damit wird lediglich eine kleine Zahl der Themen skizziert, die während der Tagung besprochen werden. Die Konferenz will sich als eine Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Zschokkes literarischem und filmischem Schaffen verstehen.

Auf der Tagung wird im Beisein des Autors die Übersetzung von *Maurice mit Huhn*, dem ersten Roman Zschokkes, der in polnischer Sprache erscheint, der Öffentlichkeit vorgestellt werden.